

Da scheint man noch an die Existenz von Fabelwesen zu glauben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 86 (1960)

Heft 50

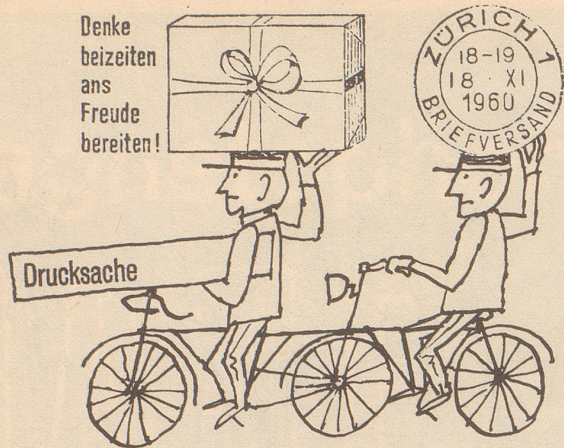
PDF erstellt am: 27.09.2024

Nutzungsbedingungen

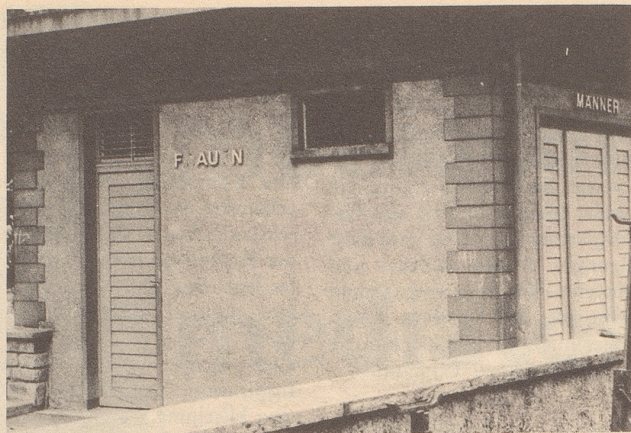
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



und auch an die Männer der PTT,
die Freude verbreiten bei Kälte und Schnee!



Da scheint man noch an die Existenz von Fabelwesen
zu glauben.

Aphorismen

Einige Menschen sind Klaviere, die nur einsam zu spielen sind, manche sind Flügel, die in ein Konzert gehören.
Jean Paul

Nur wenn wir uns, als Menschen, mit anderen Vernunftwesen vergleichen könnten, würden wir wissen, was wir eigentlich sind, auf welcher Stelle wir stehen.
Novalis

Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.
Goethe

Jeder ungebildete Mensch ist eine Karikatur von sich selbst.
Schlegel

Es ist eine goldene Regel, daß man die Menschen nicht nach ihren Meinungen beurteilen müsse, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihnen machen.
Lichtenberg

Man soll Witz haben, aber nicht haben wollen.
Schlegel

Wie wenige Freunde würden Freunde bleiben, wenn einer die Gesinnungen des andern im Ganzen sehen könnte.
Lichtenberg

Die wahre Freude wandelt auf der Erde wie die wahre Weisheit; von wenigen gesehen und von der Ruhe begleitet.
Graf Stollberg

Das Schicksal macht es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern, die ihnen anfangs helle bunte Gewänder geben, weil diese leichter in dunkle umzufärben sind.
Jean Paul

«Dafür ist das Zeitalter noch nicht reif», sagen sie immer. Soll es deswegen unterbleiben? Was noch nicht sein kann, muß wenigstens im Werden bleiben.
Schlegel

Toren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die Halbnarren und die Halbweisen, das sind die gefährlichsten.
Goethe

Jede bessere Brust trägt, gleich seltenen, durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Tränentropfen in sich, der weder fließen noch trocken kann.
Jean Paul

Gefunden in dem Buch «Akkorde deutscher Classiker über Philosophie des Lebens», Karlsruhe 1820
n. o. s.

Auf die Betonung kommt es an

Ein wunderlicher, schrulliger Mann hatte die Gewohnheit angenommen, bei durstigem Wetter im benachbarten Dorf auf den Pintenstrich zu gehen, immer in Begleitung seines Dackels, der ihm um ein paar Schritte voraus wuselte. Das wackere Hündchen kannte Weg und Steg, auch brachte es seinen Herrn jedesmal sicher nach Hause zurück.

Als der Dackel wieder einmal in einer Gaststube auftauchte, zum Zeichen, daß sein Meister im Anzug sei, brach ein pffiffiger Gast in den Ruf aus: «Der Brunner kommt; ich *kenne* den Hund!» Darüber erhob sich lautes Gelächter an den Tischen, das andauerte, als jener in die Stube trat.

Brunner erkundigte sich befremdet nach der Ursache des offensichtlich auf ihn gemünzten Gelächters. Da er nur ausweichende Antworten erhielt, wandte er sich schließlich an den Gastwirt, und dieser wies in der Verlegenheit auf den Mann hin, der beim Erscheinen des Dackels so anzügliche Worte gesprochen hatte.

«Was fällt dir denn ein, mich zu beleidigen? Habe ich dir etwas Ungerades in den Weg gelegt?»

«Warum so aufgebracht, so gnietig und giftig?» verwunderte sich der Schlaumeier. «Ich habe ja bloß gesagt: «Der Brunner kommt; ich *kenne* den Hund!»»

Damit gab sich Herr Brunner zufrieden und befahl eine Runde.

Tobias Kupfernagel

Das rote Paradies

Wieder einmal wird die Welt Gründlich auf den Kopf gestellt, Was auch alles wird verschoben, Väterchen sitzt immer oben!

Endlich für den ärmsten Tropf Jeden Tag ein Huhn im Topf, Feierabend schon am Morgen, Wodka, Wodka ohne Sorgen!

Ferienchâlet ohne Miete, Fußball-Toto ohne Niete, Hypotheken ohne Zinsen, Gläubiger, die dazu bringen.

Abendland wird nun verschrottet, Was noch brauchbar eingemottet, Väterchen ist stets dagegen! Presse tut's von Amtes wegen.

Ob es hagelt oder regnet, Recht ist, was der Satan segnet, Und zum Abschied wirft man Bomben, Treff-Punkt in den Katakomben!

Rudolf Acker



«Ich möchte einen Maßanzug.»
«Wieviel wollen Sie auslegen?»
«Höchstens dreihundert Franken.»
«Herr, da bekommen Sie nicht einmal einen nach Augenmaß!»